

einfst vielleicht durch einen hölzernen Zwischenbau verbundenen Häuschen die Wohnräume darstellen, mit nicht heizbarem, östlichem Sommerhaus und heizbarem westlichem Winterhaus. An diese zusammengehörenden Gebäude schloß sich der gleichfalls ummauerte Hausgarten an. Das dritte Haus mit den 1 m starken Mauern hatte vermutlich als Scheuer zu dienen, das vierte mit ebenso starken Mauern und der Feuerstelle könnte Stall, Remise und Schmiede unter einem Dache vorstellen. Das fünfte Gebäude mit seinen kleinen Gelassen kann unmöglich zum Wohnen gedient haben, es wird als Bad bezeichnet werden dürfen. Eine heute noch nie versiegende Quelle entspringt in unmittelbarer Nähe, Spuren von alter Fassung u. s. w. entdeckten wir nicht, die Wasserleitung wird oberirdisch gewesen sein. Den ersten Raum, welchen man vom Hofe aus betritt, werden wir als Auskleidezimmer (apodyterium) betrachten dürfen, von da gelangen wir in den mit Lehm ausgeschlagenen Raum, in welchem das kalte Bad (frigidarium) in einer Wanne von Holz, Metall oder Stein genommen wurde (piscina). Das Gemach mit dem Estrichboden dürfte das tepidarium, das Warmluftbad, vorstellen, die Nische mag zur Aufbewahrung der Öle und Salben (elaeotherium) gedient haben, vielleicht war aber in demselben eine Wanne mit warmem Wasser zum Abwaschen aufgestellt; da kein Boden vorhanden und der Raum mit Lehm ausgeschlagen ist, hat diese Vermutung mehr Wahrscheinlichkeit für sich. Von diesem Raum gelangte der Badende in den letzten, das caldarium, Heißluftbad, unter welchem allein in unserem Falle Hypokausten liegen. In der westlichen Nische stand wahrscheinlich das Wasserbecken zu den kalten Übergießungen (labrum), denn ein laconicum, Dampfbad, werden wir bei der Enge des Raums nicht vermuten dürfen.

Größere behauene Steine, Altäre mit Inschriften, Bodenplatten, Ziegel u. dgl. wurden offenbar nach dem Abzug der Römer von den Alemannen entfernt, so daß sie für uns verloren sind. Als die Donaulinie von den Römern militärisch aufgegeben wurde, verließ die Zivilbevölkerung derselben, jedenfalls ihre Beamten, die Wohnsitze und rettete so viel wie möglich von ihrem Eigentum. Nachher brachen die siegreichen Alemannen die Bauten nach und nach ab und verwendeten das Material für ihre Zwecke. Nur das wenige, das in dem zurückbleibenden Schutte meist zerbrochen begraben wurde, kam auf uns. Das Beste dieser geringen Funde haben wir aufbewahrt und der Sammlung des Vereins für Kunst etc. in Ulm einverleibt. Den größten Teil der noch vorhandenen gebrannten Ziegel, Tuffsteine und mehrere Wagenladungen Bruchsteine hat der Besitzer des Grundstücks für seine Zwecke weggeführt. Hierauf wurde der frühere Zustand wieder hergestellt, das Ganze wieder zugedeckt.

Johann Ulrich Pregitzers Reise nach Oberschwaben im Jahre 1688.

Mitgeteilt von Dr. Giefel.

Johann Ulrich Pregitzer ist geboren zu Tübingen am 2. Februar 1647. Hier und in Straßburg studierte er Jurisprudenz und an letzterem Orte hauptsächlich Geschichte. Im Jahre 1675 wurde er an das Collegium illustre in seiner Vaterstadt als Professor der Geschichte, Eloquenz und Politik berufen. Eine ungedruckt gebliebene Arbeit über das württembergische Wappen veranlaßte ihn zu wissenschaftlichen Reisen in die Archive und Bibliotheken Schwabens. Dieser Schrift folgte eine Geschichte Württembergs und die Lebensbeschreibung der württembergischen Herzöge von Eberhard im Bart bis Johann Friedrich. Auch diese beiden Arbeiten wurden nie gedruckt. Dem von dem Polyhistor Paullini gegründeten Vereine zur Herstellung von Annalen der deutschen Geschichte trat er mit Begeisterung bei und machte als

Mitglied des collegium historicum imperiale und als Agent für dasselbe im schwäbischen Kreise im Jahre 1688 eine Reife nach Oberschwaben, deren Beschreibung im folgenden auszugsweise wiedergegeben wird. Dieser Reife folgte eine weitere durch die Schweiz, nach Lyon, in die Freigrafschaft Burgund und zurück durch das Elsaß. Die Berichte hierüber liegen theils im Stuttgarter Archive, theils kamen sie mit dem handschriftlichen Nachlaß von Leibniz, der ein großer Gönner und Förderer des collegium historicum imperiale war, auf die Universitätsbibliothek in Göttingen. Leibniz korrespondierte schon seit dem Jahre 1671 mit Pregitzer wegen der welfischen Geschichtsdenkmäler in Weingarten. Die Annalen der deutschen Geschichte kamen zwar nicht zu stande, Pregitzer aber hatte immerhin noch öfters Gelegenheit zu wissenschaftlichen Reisen. So besuchte er im Jahre 1696 als Mitarbeiter zu dem großen Werk Hermann von der Hardts über das Concil zu Konstanz diese Stadt, die Klöster Reichenau, Salem u. s. w. und machte in den Archiven und Bibliotheken für diesen Zweck die eingehendsten Studien.

Schon auf seiner ersten archivalischen Wanderung im Jahre 1688 hatte Pregitzer bei dem gelehrten Abt Boisot in Befançon Einsicht von den Staatspapieren des Kardinals Granvella genommen und im Jahre 1701 erhielt er von Kaiser Leopold I. den Auftrag zu einer neuen Reise nach Befançon, um jene Papiere genauer zu untersuchen und womöglich „zu Hand zu bringen“. Konnte doch in denselben wichtiges Beweismaterial für die österreichischen Ansprüche im spanischen Erbfolgekrieg enthalten sein! Der Bericht hierüber scheint verloren gegangen zu sein. Als Nebenzweck dieser Wanderung betrachtete es Pregitzer, der im Jahre 1694 nach Stuttgart als Oberrat und Oberarchivar berufen worden war, die im 30jährigen Kriege von katholischer Seite außer Lands geflüchteten Klosterarchive wieder ins Land zu bringen. Dieses gelang ihm nicht und erst der neueren Zeit war es vorbehalten, teilweise hierin günstige Erfolge zu erzielen. Pregitzer starb zu Tübingen im Jahre 1708¹⁾.

Freitag den 27. April bin ich im Namen Gottes von Tübingen Nachmittag nach 12 Uhr abgereist. Kam über Pfullingen und das mit fruchtbaren Bäumen gleich als mit einem Walde angefüllte Haufemer Thal, die Steig hinauf auf Holzelfingen, einen bei End der Alpen sehr hoch gelegenen Flecken. Auf der Seite zeigte sich nächstens das auf einem lauterer Felsen hoch erhebt Schloß Lichtenstein, auf welchem sich ein württembergischer Forstknecht aufhält. Vor Zeiten hat sich Herzog Ulrich zu Württemberg, als er von dem schwäbischen Bund aus dem Herzogtum vertrieben worden, öfters auf diesem Schloß Lichtenstein um Sicherheit willen aufgehalten. Von diesem Schloß her haben die Edlen von Lichtenstein ihren Namen gehabt.

Gedachten 27. April nun kam ich über Koltetten in das Kloster

Offenhausen

oder Sanct Marien Gnadencell, welches weiland Prediger Ordens in der Diöcese Konstanz von Berchtold und Eberhard Grafen von Lupfen 1262 gestiftet worden oder wie andere merken, schon 1250 seinen Anfang gehabt. Von welchem Kloster Frater Felix Fabri, welcher der Klosterjungfrauen Beichtvater gewesen, in seiner Hist. Suevica und aus ihm Crusius in Annal. Suev. zu sehen ist. Denkmuthis Gräfin von Württemberg aus der Grafen von Württemberg Geschlecht, eine Tochter Grafen Hartmanns von Gröningen, war Äbtissin in diesem Kloster um 1290, aber von ihr ist nichts mehr allda zu sehen, obwohl sie mit ihrer Schwester Anna Gräfin zu Gröningen und Landau, so auch eine Klosterjungfrau allda gewesen, daselbst begraben liegt. In der Kirche dieses Klosters, welche anfangs dem hl. Pancratius, hernach der hl. Jungfrau Maria geweiht und welche jetzt ganz baufällig ist, sieht man oben in dem Chor, wo die Nonnen weiland gestanden, noch einen und den anderen Altar von sehr zierlichen in Holz geschnittenen Bildern, unter welchen ein gemaltes Marienbild, für welches der Dekan zu Oberstetten, so ein zwiefaltenscher Flecken ist, schon öfters etliche hundert Gulden geboten, und da er es nicht erhalten können, solches schon etlichemal

¹⁾ Diese biographischen Notizen verdanke ich der gefälligen Mitteilung des Herrn Oberstudienrats von Heyd.

heimlich gesucht hinwegzubringen. Sonsten haben in dieser Kirche die edle Späten und andere adelige Familien ihre Begräbnisse und Monumente, unter welchen auch der anweilische Schild, wie es scheint, auf einem Grabstein zu sehen; item eine Tafel mit einem epitaphio deren von Graveneck, welches Schloß nicht weit von diesem Kloster auf der Alp liegt. In dem Garten dieses Klosters entspringt die Lauter aus dem Coppenberg oder Hoppenhald in dem Thal, hat 5 Hauptquellen, die so lauter und hell sind als ein Kristall. Diese Quellen ergießen sich gleich in einen See und unten an dem See nicht viel über 50 Schritte treibt die Lauter schon eine Mühle von 3 Gängen. Es ist aber der See samt einer Quelle vor 2 Jahren versiegen, dergestalt daß das Wasser die Mühle nicht mehr hat treiben können und das Wasser allda, so sich mitten in dem See in ein Loch solle verschluckt haben, eine Zeit lang sich gänzlich verloren, bis durch große Arbeit solches wiederum gefunden worden. In welchem Jahr in dem Lauterthal sich auch unterschiedliche andere Springadern und Brunnquellen verloren haben. Die Lauter, die den Namen mit der That hat, führt an Fischen schöne Forellen und ergießt sich etwa 6 Stunden von ihrem Ursprung bei Munderkingen in die Donau. Das Kloster Offenhausen ist nun ganz ruiniert und abgebrochen und klagte mir der Hofmeister allda, wie übel in demselben zu amten sei, indem alle monumenta und Lagerbücher hinweg und nach Weißenau und in das Kloster Marchthal geführt seien, in welchen beiden Klöstern ich zwar auch gewesen, aber in denselben nichts von solchen documentis, die doch gewiß allda liegen, habe erfahren können. Offenhausen hat von seinen Stiftern, den Grafen von Lupfen, und den römischen Päpsten schöne dotationes, privilegia und Freiheiten erhalten. Der Reichtum dieses Klosters ist auch daraus zu entnehmen, daß, wie Crusius und Felix Faleri schreiben, anfangs 72 adelige und andere Klosterjungfrauen in solchem Kloster haben sollen erhalten werden.

Nach Besichtigung Offenhausens bin ich noch selbigen Abend eine Stunde weiter geritten und zu Ödenwaldstetten über Nacht gelegen, welcher Fleck, an der Landstraße auf Ulm und Biberach gelegen, 18 Bürger hat und des Abts von Zwiefalten ist. Doch sind die Bürger evangelischer Religion und teils leibeigen. Wann ein Bauer stirbt, muß er ein Roß oder eine Kuh in das Kloster Zwiefalten geben, in welches Kloster die Bürger lebendig und tot gehören. Wirtemberg hat in diesem Kloster den Kirchenatz und den Zehnten samt etlichen Gülten, die der Verwalter zu Urach einnimmt. Der Zehnt gehört nach Münligen. Was landgärbig ist und die neunte Garbe gehört auch nach Zwiefalten.

Samstag den 28. April kam ich von Ödenwaldstetten an Habingen oder Hayingen vorbei, so ein fürstbergisch-Meißkirchisch Städtlein ist. Und hierum that sich schon zur linken Seite der berühmte Bußenberg von weitem in der Höhe präsentieren, an welchen ich hernach je länger je näher kommen bin. Wird sonsten *mons Suevus et corrupta abbreviata voce vulgo hodie Bußius* genannt, in quo *praeclara est eiusdem nominis arx Baronum Waldburgensium*, wie Bruschius meldet de monast. Germ. pag. 299. Auf diesem Bußenberg haben vor diesem die Herzoge zu Schwaben auch ihre Residenz gehabt, von deren altem Schloß man noch die ruder an dem Eck des Berges gegen Morgen sieht. An dem anderen Eck des Berges gegen Abend steht eine schöne, große Kirche, die reiche Einkünfte hat und dahin eine starke Wallfahrt geht. Unten am Berg liegt ein Dorf Offingen, so halben dem Kloster Zwiefalten, halben dem Grafen Truchseßen von Waldburg zugehörig, der auch starke praetensiones auf den Berg und das Schloß Bußen, allwo vor Zeiten auch Grafen residiert, machet.

Inzwischen kam ich nah auf das Kloster

Zwiefalten

zu, allwo oben auf dem Berg ich die Kapelle der hl. Jungfrau Maria von Loretto besahen, die ein Modell ist nach der Kapell zu Loretto in Italien, mit deren diese gleicher Höhe, Länge 15 Schritt und in die Breite $8\frac{1}{2}$ Schritt ist. Das Fenster, durch welches der Erzengel Gabriel der Jungfrau Maria soll erschienen sein, wird auch allda samt einem eisernen Gitter präsentiert. Anno 1671, die 20. April. *primus lapis pro fundamento facelli illius Lauretani apud Sonderbuch positus est solenni ritu a reverendissimo domino Christophoro monasterii Zwifaltensis abbate eiusque sumptibus fabrica eadem aetate absoluta est.*

Anlangend nun das Kloster Zwiefalten, welches sehr prächtig und ansehnlich ist, ist solches Benedictiner Ordens 1088 von Luitold und Cuno Brüdern Grafen zu Achalm ad confluentiam rivi duplicis „Aich“, daher es auch den Namen hat und monasterium ad duplices aquas genannt wird, erbaut worden; neben welchem auch ein Jungfrauenkloster vor diesem gewesen, in welchem Alberadis, eine Gräfin von Urach, filia Egenonis, so wegen ihres heiligen Lebens berühmt gewesen ist, welche bei Bucelin in German. sacra auch Lindavii quondam princeps abbatissa et humilis apud Zwifaldam conversa genannt wird, von welcher Alberadi aber ich nichts mehr habe an-

treffen können. Der Stiftung dieses Klosters Zwiefalten wohnte auch der Abt Wilhelm von Hirfau bei, aus welchem Kloster Zwiefalten gepflanzt und ersetzt ist. (Es folgt nun eine Ausführung über die Beziehungen des Herzogtums Württemberg zu Zwiefalten, die nie die besten waren. So hatte Herzog Ulrich nicht wenig Ungelegenheit mit Abt Georg, den er 1512 gefangen nahm.) Sonst wird von diesem Abt Georg gerühmt, daß er eine schöne Bibliothek in dem Kloster gesammelt. Es ist aber solche Bibliothek heut zu Tag nicht mehr also beschaffen und habe ich in derselben nicht viele seltene Bücher und keinen einzigen *codicem manuscriptum* angetroffen. Kann sein, daß diese Bibliothek in dem deutschen Krieg, wie auch sonst das Kloster Zwiefalten Schaden gelitten, und daß vielleicht die Schweden solche Bibliothek auch ausgesucht und destrahirt haben.

Nachdem ich nun in dem gemelten Kloster angelangt und mich bei dem Herrn Abt anmelden lassen, hat er einen Beamten zu mir in das Wirtshaus geschickt, mich durch ihn bewillkommt, zur Tafel einladen und alles in dem Kloster, was ich verlangte, sehen zu lassen anerbieten. Deswegen ich mich höflich bedankt und alsbald mit dem Herrn von Neuenstein, Hauptmann bei dem schwäbisch-badischen Regiment in Ungarn, der sich eben auch bei dem Abt damals anmelden ließ, in Begleitung des zugeordneten Registrators in das Kloster, welches sehr zierlich gebaut und noch täglich mehr erweitert wird, gegangen. Da ich dann zuerst die Kirche gesehen, in deren Propyläo gleich bei dem Eingang auf beiden Seiten die Statuen der Fundatoren und anderer Grafen von Achalm gar schön in Lebensgröße von zierlicher Arbeit neben ihrer Lebensbeschreibung und wohl gemachten Inschriften sich präsentieren, welche ich gern abgerissen und abgeschrieben hätte, wenn nicht die Zeit zu kurz gewesen wäre und ich verstanden, daß ein gelehrter Benedictiner Mönch allda die Historiam Zwifaltensem zusammen trage und zu ediren willens wäre, bei welchem Werk dieses alles neben vielen anderen rebus Suevicis wird anzutreffen sein. In der Kirche selbst, die sehr zierlich und groß, ist der hohe Altar gar kostbar und von schönster Malerei, wie auch die anderen Altäre auf der linken Seite mit ihren Inschriften und die auf der rechten Seite von dem Leiden Christi und anderen Zieraten und Kunststücken, dabei von unvergleichlich schöner künstlicher Bildhauerarbeit und Malerei Kunst sind; dergleichen auch noch andere trefflich gemalte Tafeln und in Messing gegossene Inschriften, betreffend vitam et res Benedicti monachorum patriarchae, auch etlicher Äbte dieses Klosters, deren Begräbnisse und Grabsteine hin und her auch wohl zu sehen, anzutreffen sind. Will nicht sagen von dem kostbaren Kirchenschatz und Ornat, auch reliquiis sanctorum.

Nach Befehung nun der Kirche und noch eines und anderes in dem Kloster bin ich in ein Gastlogiment und von da zur Tafel geführt worden, bei welcher vorgemelte badische Hauptmann von Neuenstein, Herr Dr. Weibel, Syndikus zu Rottweil und der Äbtissin von Rothenmünster Oberamtman, als damaliger Deputierter zu dem schwäbischen Kreiskonvent nach Ulm, item ein Pater Benedictinus, der Oberamtman Kolb, der Kanzleiverwalter Licentiat Mayer, der Registrar und noch etliche andere Personen gewesen. Der Herr Abt war nicht zugegen wegen seiner damals den ganzen Tag über eingefallenen vielen Geschäften und etwas verspürter Unpäßlichkeit, deswegen er auch mir nicht hat können Audienz geben.

Nach der Tafel befah ich des Herrn Abts Saal und Vorgemach, in welchem schöne Gemälde und Contrefait und unter solchen des jetzigen Papsts und Herzogs von Lothringen Bildnisse überaus wohl sollen getroffen sein. Sonst ist auch noch zu beobachten die capella s. Nicolai zu End des Klosters gegen Abend, welche Udalhildis, Gräfin zu Zollern, gebaut und mit vielem Zierat und Gütern begabt, die auch allda mit ihrer Mutter Cunigundis, Gräfin zu Urach, begraben.

Hierauf ging ich in das sogenannte opus piscatoris, welches Abt Georius Piscator 1493 gebaut, mit dieser Inschrift ob der Thür:

Piscatoris opus hoc pono Georius abbas 1493.

Nach diesem führte mich Herr Oberamtman Kolb in die Bibliothek, in welcher die Patres Benedictini ihr Studium gar still haben; ich traf aber in derselben wie oben gemeldet keine sonderbare gute und seltene Bücher an außer etlichen editiones patrum und commentatores biblicorum neben des berühmten patris Mabillonii opere: historia ordinis Benedicti in etlichen tomis.

Nach dem Gemälde und wahren Contrefait Henricae Gräfin zu Mömpelgard, weiland Eberhardens des jüngern, Grafen zu Württemberg Gemahlin, welches vor Zeiten Ludwig Friedrich Herzog zu Württemberg, Administrator, und Frau Sibylla, verwittbte Herzogin zu Württemberg, in diesem Kloster mit großer Vergnügung gesehen, habe ich fleißig gefragt, aber solches nicht mehr antreffen können, obwohl diese Gräfin Henrica, die Mutter und Vermehrerin des hochfürstlichen Hauses Württemberg, auch eine große Gutthäterin dieses Klosters Zwiefalten gewesen.

Sonſten ſah ich in einem Gemach gemelten Kloſters das Kunſtbild der hl. Märtyrin Cäcilia, bei welchem die hiſtoria derſelben, wie ſie von Baronius in *annalibus eccleſiaſticis ad annum 225* beſchrieben, verzeichnet zu ſehen; item das Bild Meinradi, Grafen zu Zollern und Saalgau, welcher der erſte eremita zu Einſiedeln in der Schweiz gewefen.

Ich hätte auch gern in dieſem Kloſter den Patrem Benedictinum geſprochen, der die hiſtoriam Zwiefaltenſem unter Händen hat, aber dieweil derſelbe ſehr krank darnieder lag, konnte ich nicht mit demſelben reden. Es iſt aber dieſe hiſtoria wohl zu beobachten, als bei welcher das Haus Wirtemberg unter anderem wegen Achalm ein Intereſſe hat.

Abt Berchtold zu Zwiefalten hat um das Jahr 1284 eine zwiefaltſche Chronik in *codice membranaceo* geſchrieben, wie aus Cruſius zu erſehen.

Hierauf nun nahm ich in gemeltem Kloſter meinen Abſchied, in welchem über oben bedittene mir erzeugte Ehr der Abt auch meinen Poſtillon und die Pferd in dem Wirtſhaus mit der Zehrung und Fütterung auslöſte. Ich aber kam denſelben 28. April abends noch in das Kloſter

Ober-Marchthal,

Prämonſtratenſer Ordens, zwiſchen Ehingen und Riedlingen nahe der Donau.

Geftiftet 1171 von Hugo III., Pfalzgraf zu Tübingen, und ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Grafen Rudolphs zu Bregenz Tochter, wiewohl ſchon vorher um das Jahr 1000 die Herzöge von Schwaben, beide Hermann, Vater und Sohn, 7 weltliche Domherrn allda eingeführt hatten.

Dieſes Kloſter war anfangs eine Propſtei, hernach iſt es zu einer Abtei erhöht worden. Der erſte Propſt Eberhard ſtarb 1178, von welchem an die imagines der folgenden Propſte und Äbte bis auf jetziges ſaeculum im Kreuzgang mit ihren kurzen Beſchreibungen und inſcriptionibus zu ſehen ſind.

Es wird bereits in dieſem Kloſter eine ſchöne neue Kirche aufgeführt, zu welcher allein dem Baumeiſter für das Gemaur 11 1/2 000 fl. kürzlich ausbezahlt worden. Die alte Kirche des Kloſters iſt den beiden Apoſteln Peter und Paul konſekriert. Epitaphia traf ich deren vom Stein, als Berchtoldi vom Stein, Heildank von Bernſtat, ſeiner Hausfrau Adelheid und Kinder, Wolf vom Stein, Anna vom Stein; wie auch der Edlen von Merkingen (Emerkingen) und Winneden; item deren von Hornſtein und Kirchen (die das Wappen geführt wie die Stadt Kirchheim u. T.). So haben auch die von Hoheneck allda ihr eigenes Begräbniß in einer Kapelle.

Ich ſah auch den ſchönen filbernen Schatz und Kirchenornat, wobei das Haupt Tiberii, von etlich tauſend Perlen und andern koſtbaren Kleinodien als Diamanten, Rubinen, Smaragden und Türkifen reichlich beſetzt, ob welchem auf einer filbernen Platte dieſe Inſkription ſteht:

Tiberius monaſt. Marchtal.

Tvtelaris optimus civis glorioſum capvt ibidem multis miraculis claret.

Sonſten iſt in der Kirche auch dieſe inſcriptio ſepulchralis merkwürdig:

Eberhardus III. Marchtalli terreſtris Angelus dictvs civis ſepvlchrvm cum poſt multos annos aperiretur non abſque ſvaviſſimo odore dvos digitos monſtrare cvm fide compertvs. Eberhardvs war der erſte Propſt 1178 †. Item B. Manegoldvs Marchtalli ſacrae ſcriptvrae profeſſor. Manegoldus war der 4. Propſt, † 1201.

In dieſem Kloſter iſt zwar auch eine Bibliothek, welche aber klein und darin nichts ſonderbares zu ſehen.

Der jetzige Abt Nicolaus, welcher an dem päpſtlichen Hof in großem Anſehen, auch vor wenigen Jahren bei dem König in Frankreich zu Verfailles ſonderbare Gnade empfangen, war damals nicht in dem Kloſter, ſondern auf der Reiſe nach Oberkirch begriffen. Es that mir aber der Pater prior, wie auch der Pater ſubprior, der mich in dem Kloſter herumgeführt, große Ehre an. Der Pater prior logierte mich bei Hof, traktierte mich des Abends anſehnlich und mußte ich ſelbige Nacht allda verbleiben. Ich habe geſpürt, daß man denen aus Wirtemberg und Tübingen in dieſem Kloſter wegen der Fundation, ſo von einem Pfalzgrafen von Tübingen geſchehen, auch um Willen der guten Nachbarſchaft wegen des Ammerhofs bei Tübingen (welcher das älteſte Gut und gleichſam eigenes peculium dieſes Gotteshaufes iſt) und ſonſten ſonderbaren Zuſpruch zu erweiſen ſich beſleißt, wie ich dann allda in allem für meine Perſon auch Poſtillon und Pferd bin frei gehalten worden.

Sonntag den 29. April vormittags kam ich von Marchthal in das Kloſter

Zum heiligen Kreuzthal,

vor dieſem zu den Waſſerſchapfen genannt wegen des waſſerreichen Orts. Von dieſem freien unmittelbaren Jungfrauenkloſter, zu welchem 8 Flecken gehörig, lieſt man, daß die Edlen von Altheim ſolches zu allererſt geſtiftet bei Riedlingen. (Es folgen die etwas ausführlichen Grün-

dungsagen.) Die heutige Äbtissin heißt Luitgardis und sind anstatt der 60 adeligen Klosterjungfrauen heutzutage nicht mehr als in die 30 allda, deren die wenigsten vom Adel sind.

Ich kam in das Kloster obgedachten Sonntag vormittags, als der pater confessorius von Salem in der Kirche allda Messe gehalten, bei welcher die Klosterjungfrauen eine unvergleichlich schöne Vokal- und Instrumentalmusik gehalten. Ich sah in der Kirche oben an der Bühne den landauischen und altheimischen Schild und ist der erstere auch mit 3 schwarzen Hirschgeweihen (wie ihn Wirtemberg führt) im goldenen Feld neben dem Wappen des Klosters, so ein goldenes Kreuz im blauen Feld, und dem österreichischen Schild außen an dem Thor des Klosters abgemalt zu sehen.

Mein vornehmster Zweck war in diesem Kloster, die Begräbnisse und Grabsteine der alten Grafen von Gröningen, Landau und Wullenstetten als Stifter und Gutthäter dieses Gotteshauses und Stämmesverwandte der alten Grafen zu Wirtemberg zu besehen und eines und anderes daraus ad artem heraldicam et historiam domus Wirtembergicae zu betrachten. Aber es sagte mir der Oberamtmann dieses Klosters, der ein dr. juris und österreichischer Bedienter ist namens Weg, ein gelehrter und der familiarum illustrium wohlerfahrener Mann, dem jetzt nach seinem Tod Herr Franciscus Theodatus Pflaumer succediert, daß, weil dieses ein Frauenkloster kein Mannsbild in daselbe oder den Chor der Kirche, in welchem gemelte Begräbnisse sind, eingelassen werde, er habe dann einen Spezialeinlaß und Erlaubniß von dem Abt zu Salem. Deswegen ich mich von dannen weiter hinweg begeben und bald an Landau vorbeigeritten bin. (Es folgt eine Abhandlung über die Grafen und Herrn von Landau).

Zu Binswangen, welcher Flecken in das Kloster Heiligkreuzthal gehörig, kam ich über die Donau gegen Mittag in den schönen großen Flecken

Herbertingen.

In der Kirche dieses Fleckens, die wohl zu sehen ist, sind einige truchseßisch-waldburgische Begräbnisse, wie dann das truchseßische Wappen in dem Chor und sonst allda gesehen wird. Ferner sind in besagter Kirche unterschiedliche alte adelige Begräbnisse, als Sigmund von Kiberg, † 1495. Item ist allda dieser Grabstein zu lesen: Im Jahr 1421 starb der edel und vest Herr Hartmann Ritter von Werhagen. Dieser Ritter nun soll der letzte seines Geschlechts gewesen und auf einem Schloß, oberhalb Landau auf einem fruchtbaren Berg gegenüber dem Flecken Herbertingen gelegen, davon man noch einige rudera und Mauren sieht, gewohnt haben. Auf der rechten Seite nun der Donau sollen die von Mengen die Triebsgerechtigkeit des Viehs bis auf die Wiese gerade gemeltem Schloß gegenüber gehabt haben, doch aber das Vieh allda nicht länger auf der Weide dürfen still stehen lassen, als so lang einer 2 Eier und einen Wecken für 2 Pfennige hat können essen. Als aber einmal ein Hirt auf dieser Weide das Vieh über die benannte Zeit zu lang hat stehen lassen, soll obgemelter Ritter von seinem Schloß herab über die Donau geritten sein, dem Hirten einen Arm abgehauen, ihm solchen in den Sack gesteckt und ihn also abgestraft und zurückgewiesen haben, wie dieses die Bauern zu Herbertingen noch pflegen also zu erzählen.

Als ich nun von diesem Flecken Herbertingen hinweggeritten, hat sich auf einem hohen Berge auf der linken Seite gegen Ostrach hervorgethan das Schloß

Königsegg.

Dieses ist das Stammhaus der Grafen von Königseck nahe bei Saulgau. Aus diesem uralten Stammhaus nun ist heutzutage entsprossen der hochgeborene Graf und Herr Leopold Wilhelm Graf zu Königseck und Rothenfels, Ritter des goldenen Vlieses, Röm. Kaiserl. Majestät wirklicher geheimer Rat und des hl. röm. Reichs Vizekanzler. Nach Königseck thut sich jetzo nächstens herfür das nicht weit entlegene auch uralte gräfliche Stammhaus

Heiligenberg,

auf welchem ich angelangt bin Montag den 30. April.

Dieses Bergschloß nahe dem Kloster Salem, nicht gar weit von der Reichsstadt Pfullendorf, ist auf einem hohen Felsen gelegen. (Es folgen nun die Sage von dem hl. Felix und seiner Schwester der hl. Regula auf Schloß Heiligenberg, Ausführungen über die alten Grafen von Heiligenberg, Werdenberg und Fürstenberg.) Wie ich allda angekommen, wurde der Fürst Anton Ego zu Fürstenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, alle Stund von dem churfürstl. bayerischen Hof aus erwartet, deswegen gemeltes Schloß damals sehr wohl meubliert und die Gemächer, die an sich gar lauber, doch etwas eng, gar schön tapeziert gewesen. Und war unter anderem in dem fürstlichen Zimmer ein treffliches Kunststück von einer alabastrernen Tafel

die ohne einige Malerei von lauter natürlichen Steinen an einander gefügt (ohne daß man die geringste Abtheilung oder Fugen spüren kann), einen schönen großen Palaß über eines halben Mannes Höhe präsentiert, und so hell als ein Glas ist, daß man sich darin recht spiegeln kann, welches Kunststück von einem italienischen Meister herkommt. Das ganze Schloß nun wie vorgemelt liegt gar hoch auf einem Felsen, von welchem man sehr weit herum und nicht allein über den Bodensee bis auf Konstanz, sondern auch bis auf St. Gallen und andere Orte in der Schweiz und den benachbarten Landschaften sehen kann. Das Schloß kann von wegen seiner Höhe und Abrisses von keiner Seite als gegen Mitternacht angegriffen werden, alwo es aber an dem ebenen Feld etwas anhängt, wiewohl es auch allda seinen Graben und Fallbruck hat. Die Franzosen haben auf selbiger Seite von Überlingen aus 1643 den 9. Wintermonats früh morgens solches mit Petardieren einbekommen. 1644 eroberten solches wiederum die Bayerischen, 1647 aber ergab es sich wiederum mit accord an die Franzosen. Vor dem Schloß ist ein großer Vorhof und in demselben die Kanzlei, welcher bereits noch mehr mit schönen neuen Gebäuden ausgerüstet wird. Landvogt allda ist einer von Vinneck, Landtschreiber Andreas Buol, jur. utriusque dr., der mich sehr höflich empfangen und neben dem Hausmeister, der ein Franzos, im ganzen Schloß herumgeführt hat, also daß ich seine mir erwiesene Ehre und Zivilität hoch zu rühmen habe. Neben der schönen Hofkapelle nun (unter welcher die fürstenbergischen Begräbnisse) und anderen vorbeschriebenen Stücken ist auch auf diesem Schloß sehr wohl zu sehen der schöne große Saal, in welchem neben vielen vornehmen königl. und fürstl. auch anderen trefflichen Contrefaiten wohl zu beobachten sind des letzten Grafen zu Werdenberg Christophori 128 Ehnichen und Ahnen, deren Wappen von schöner Bildhauerarbeit mit der rechten blason und Namensbeschreibung allda aufgehängt sind, unter welchem auch das wirtembergische Wappen etlichemal zu sehen ist, dann des gedachten letzten Grafen von Werdenberg Großmutter ist gewesen Elisabeth, Gräfin zu Wirtemberg, eine Tochter Graf Eberhards des Mildens zu Wirtemberg. (Es folgen die Beziehungen des Hauses Werdenberg zum Hause Wirtemberg.)

Ehe ich aber von dem Schloß Heiligenberg weggehe, kann ich bei demselben nicht ungemeldet lassen die Stammreihe der alten Grafen von Wirtemberg, deren Bildnisse und Contrefait (so noch unter der Hand des bishöfl. Hofmalers zu Meersburg) in folgender Ordnung wiederum von neuem in den obgemelten großen Saal allda unter die werdenbergischen Ehnichen und Ahnen wie vormals sollen aufgehängt werden samt ihren Wappen. (Es folgt nun die Genealogie und Abhandlung über dieselbe.)

Von Heiligenberg nun ging ich den Berg herunter in das nächst daran gelegene schöne und berühmte Kloster, so auch noch am Bodensee

Salmannsweiler,

Cistercienser Ordens, Konstanzer Diöces, welches für das reichste Kloster in Schwaben gehalten wird, seine Güter aber hin und her zerstreut hat. Ist gestiftet worden zwischen den Jahren 1130 und 1140 von Guntram Freiherrn von Adelsreutin, war vorher eine gefreite Kirche, hernach ein königlich eximiertes und befreites Stift, dessen Abt des Ordens von Cisterz durch Deutschland und das Königreich Böhmen vicarius et commissarius generalis und der pater prior desselben Ordens secretarius ist, neben dem daß auch gemelter Abt unter den andern Äbten des schwäbischen Kreises den Vorgang und Vorsitz hat auf den Reichs- und Kreistagen. (Es folgt eine Abhandlung über die Stifter und die Schirmvogtei des Klosters und eine Aufzählung der Grabdenkmäler in der Klosterkirche mit Angabe der Inkriptionen.)

Als ich nun dieses und anderes in gemeltem Münster besehen und meine Ankunft in dem Kloster kund worden, hat das Konvent einen Kanzellisten zu mir in die gemelte Klosterkirche geschickt, der mich in deselben Namen bewillkommt und zu der Tafel eingeladen hat.

Der Abt speiste allein in seinem Gemach und war nicht wohl Audienz bei ihm zu haben, dieweil er zur Ader damals gelassen hatte.

Bei der Tafel aber, wo ich gespeist, war der Pater Prior, welcher secretarius ordinis Cisterciensis per Germaniam und sich hoch trägt. Neben ihm saß ein Propst von einem benachbarten Stift, hernach ich und nach mir noch 2 patres neben anderen Beamten des Klosters. Der Pater prior hat mir erstlich Ihro hochfürstl. Durchl. zu Wirtemberg, Herrn Administratoris, hernach Ihro hochfürstl. Durchl. des jungen Landprinzen und drittens löbl. Universität zu Tübingen Gesundheits solenniter zugetrunken und führte unter anderem aus Gelegenheit meines Sohns, der ein alumnus Bebenhufanus und mit an der Tafel gefessen, einen Diskurs von dem Kloster Bebenhausen, wie nämlich solches auch Cisterzienser Ordens und vor diesem aus dem Kloster Salmannsweiler besetzt worden, rühmte solches als ein von Alters her vornehmes und reiches Kloster, redete von deselben Veränderung und wunderte sich, daß es allda wirtembergische Äbte habe, sagte auch,

wie sie in dem Papsttum die Titel der Abteien in dem Herzogtum Wirtemberg annoch nachführten und meldete öffentlich, sie hofften, es würde mit den Klöstern und geistlichen Stiftern in dem Herzogtum Wirtemberg wiederum einmal in den alten Stand kommen, daß sie zu der römischen Kirche möchten gebracht werden. Als ich nun hierauf die Gebühr mit Recht und Ernst geantwortet und entgegen geführt, hat gedachter pater prior weiter gemeldet, wie daß ihnen bekannt wäre, daß das Kloster Bebenhausen allerdings von seinen Dokumenten gekommen und großen Mangel daran hätte. Ich sagte: ja dieses sei auch uns bewußt und klagen wir schon lange darüber. Der pater prior meldete, daß sie bei ihnen und in ihrem Kloster nichts davon hätten, sonst sie solche dem hochfürstl. Haus Wirtemberg nicht enthalten wollten. Aber es seien diese Dokumente des Klosters Bebenhausen von dem päpstlichen Nuntius vor dem westfälischen Friedensschluß nach Luzern in die Schweiz geführt worden, allwo sie noch seien, gab auch zu erkennen, daß es ihnen lieber, wenn diese Dokumente wiederum in dem Herzogtum Wirtemberg und zu Bebenhausen (auf welches Kloster sie immer noch ein Absehen haben) als zu Luzern in der Schweiz wären.

Nach gehaltener Tafel wollte ich in die Bibliothek, die ich von außen gesehen, daß sie nicht gar groß, gehen. Es war aber der pater bibliothecarius, der den Schlüssel dazu hatte, nicht zugegen, sondern weil er dazumal wie alle schier in dem ganzen Konvent zur Ader gelassen hatte, als hat er sich mit Spazierengehen außer dem Kloster erluftigt. Ich wartete zwar eine Zeit lang auf denselben, traf ihn aber nicht mehr. Ich nahm meinen Weg weiter, schon vorher wissend, daß in solcher Bibliothek eben so viel seltenes außer den acta concilii Constantiensis (die ich hernach auch anderswo angetroffen) und etlichen wenigen codices manuscripti, die pater Mabillon in seinem itineraio Germaniae gezeichnet, nicht zu finden sei.

Diesem nach ritt ich noch gegen Abend von Salmannsweiler hinweg, blieb zum Neuenhaus über Nacht und eilte auf das Kloster Weingarten zu, kam aber zuvor morgens früh Dienstag den 1. Mai nach des heiligen Römischen Reichs Stadt

Ravensburg.

Diese Stadt im Allgäu an dem Fluß Schuffen gelegen soll zu Zeiten Kaiser Caroli Magni Gravensburg nach etlicher Meinung genannt worden sein. Das Schloß vor der Stadt Ravensburg auf St. Veitsberg gelegen, auf welchem weiland die alten Herzöge von Schwaben residirt, ist jetzt ziemlich zerstört; und haben solches in dem 30jährigen Krieg die Schweden, dieweil es österreichisch war, 1647 den 10. August bei ihrem Abzug aus der Stadt Ravensburg, die sie beschützt, in Brand gesteckt und zog die schwedische Besatzung den 21. selbigen Monats von da ab, hingegen zog darauf der Oberst Caspar ein. Wird sonst das Landhaus genannt. (Es folgt eine Abhandlung über die Grafen und Herrn von Ravensburg.)

Obgedachte Stadt Ravensburg, so anfangs nur ein Dorf, ist 1100 mit Mauern zuerst umgeben worden, allda die 5 Papiermühlm bekannt sind, item die große Wasserstube, aus welcher 140 Brunnen in die Stadt durch jede Gasse sehr dienlich geleitet werden. Der alte hohe Turm genannt der Mehlsack von seiner Figur; der andere hohe viereckige Turm, welchen 1552 ein starker Wind eingeworfen, von welchem der Turmbläser unverfehrt heruntergeworfen worden, seine schwangere Frau aber und ein junger Sohn zu tot gefallen sind; daher an dem neuerbauten Turm zu Gedächtnis dessen unter andern auch dieser Vers angeschrieben ist:

Zu einem Wunder alhie steht geschrieben,

Daß der Bläser ist lebendig geblieben.

Münsterus schreibt in seiner Cosmographia 3, 558: Sunt et ruinae cuiusdam castrum non multum distantis a monte Sancti Viti, cuius vocabulum est im Haßloch, ubi aiunt natum Fridericum barbarossam und erzählt man von diesem alten Schloß im Haßloch, auf welchem auch die Herzöge von Schwaben weiland sollen residirt haben, noch heutzutage gar viel zu Ravensburg, welches ich auch angehört habe; aber es ist gar böß dahin zu kommen, indem es in einem finsternen Wald gar hoch und ganz mit Bäumen, Hecken und Gefträuch überwachsen liegt, auch es allda ziemlich unsicher sein soll wegen allerhand Ungeheuer und Gespenster, die sich hier haben öfters sehen und spüren lassen.

In Ravensburg ist das schwäbische Landgericht und vor Zeiten wurde hier ein allgemeines Landgericht oder mallus generalis abgehalten.

Es hat auch seine wohlgebaute Kirchen in dieser Stadt, als zu unserer l. Frau, l. Jodoci, und der Evangelischen im Carmeliter Kloster und l. Clarae Kloster, allwo die Begräbnisse derer von Deuring, die sich um das erzherzogliche Haus Österreich und das churfürstliche Haus Bayern mit ihren vornehmen Diensten wohl verdient gemacht haben.

Von Ravensburg führte mich der Weg und mein Vorhaben in das nicht weit von solcher Stadt gelegene berühmte und reiche Kloster

Weingarten

Benedictiner Ordens.

Dieses Kloster liegt oberhalb des in den Historien berühmten österreichischen offenen Fleckens Altdorf am Wasser Schuffen, sehr alten Herkommens, allwo auch der Sitz des schwäbischen Landgerichts und des Landvogts in Ober- und Nieder Schwaben ist. (Es folgt die Gründungsgeschichte des Klosters.) Der heutige Abt ist Wilibaldus, ein von seiner Klugheit und Gelehrsamkeit, auch großem Ansehen sehr berühmter Herr.

(Welfengeschichte). In der Mitte der Kapelle S. Oswaldi ist ein und anderes guelfisch monumentum in Stein auf kleinen Columnen wie ein Altar aufgerichtet. Oben herum in der Kapelle sind die Contrefait und Bildnisse der vornehmsten Guelphen mit neuen Farben schön und künstlich auf Tafeln abgemalt und darunter ihr Lebenslauf und Thaten mit schönen Inscriptionen beschrieben. Außerhalb der Kapelle auf beiden Seiten hängen 2 Tafeln, auf welchen die Stiftung des Klosters samt dem guelfischen Geschlecht beschrieben. Auf der rechten Seite aber gemelter Kirche sind an der Wand die Bildnisse der alten Guelphen auch Gibellinen, wie diese mit jenen verwandt, als Stifter und Gutthäter dieses Klosters auf gar alte Weise wohl und fleißig auch dem Habit und der Tracht nach abgemalt (folgt die Reihenfolge).

Gleichwie diese Monumente und Bildnisse den Guelphis und deren Geschlecht gleichsam das Leben noch bei der späten Nachwelt geben, also kann man wohl sagen, daß durch dieselbe das Kloster Weingarten sei aufrecht erhalten worden. Denn als Herzog Bernhard zu Sachsen-Weimar im 30jährigen Krieg vor dieses Kloster kommen und solches sich nicht ergeben wollte, gedachter Herzog auch in dem Hineinreiten den Kopf unter dem Thor verstoßen, hat er geschworen, er wolle das Schloß abbrennen und ruinieren, daß kein Stein auf dem andern bleiben solle. Nachdem man aber ihm vorgetragen, es würden auf solche Weise auch die monumenta der Stifter und Gutthäter dieses Klosters zu Grund gehen, die nicht allein Herzoge in Schwaben und Bayern, sondern auch in Sachsen gewesen und des hl. Römischen Reichs Krone und Scepter lange Zeit getragen haben, hat gedachter Herzog in Ansehung dessen des Klosters geschont und solches aufrecht stehen lassen, wiewohl sonst dazumal dieses Kloster großen Schaden gelitten; denn 1632 nahmen die Schweden Weingarten mit Sturm ein und hieben etliche 100 Bauern in demselben nieder und 1634 hat der schwedische Feldmarschall Gustav Horn solches Kloster zum andernmal eingenommen. Doch hat dieses Kloster sonst an Gütern in diesem Jahrhundert trefflich zugenommen.

Aus obgedachten aber und anderen monumentis, die sich in gedachtem Kloster Weingarten befinden, ist ein chronicon Guelphorum von einem Mönch selbigen Klosters verfertigt worden, welches Friederich Gelderich von Sigmarshofen dem Martin Crußius abzuschreiben zu Wege gebracht.

Zu den monumentis der gemelten Kirche in Weingarten gehört auch noch das Grabmal Gebizonis, welcher Stifter des Klosters Weißenau gewesen, und in dem propyläo gedachter Kirche begraben liegt, dessen Grabstein allda mit einer noch gar alten und verdunkelten Schrift zu sehen, aber nicht wohl mehr zu lesen ist. (Abhandlung über das Landgericht in Schwaben, dessen Bezirk und Kompetenz.)

Nach eingenommenem Bericht nun von dem schwäbischen Landgericht zu Altdorf hat mich Herr Sutorius, dr. medicinae allda, weiter in dem Kloster sowohl bei Hof als in dem Konvent herumgeführt, allwo ich auch den schönen Garten von lustigen Gängen, Wasserkünsten und kleinem Grottenwerk, auch seltenen Blumen, Kräutern und Bäumen besehen, bin ich auch in die bibliothecam gegangen, in welcher Pater Philippus, eines adeligen Geschlechts aus Graubünden, bibliothecarius ist. Die Bibliothek ist nicht gar groß und sind in allen Fakultäten etliche feine gedruckte opera bei derselben. Von Manuskripten ist keine so große Menge allda. Unter solchen aber sind insonderheit selten und hoch zu halten:

Hieronymi epistolae, deren noch nicht alle in den gedruckten Exemplaren zu finden.

Neben diesen sind auch allda in manuscriptis codicibus membranaceis:

Augustini opera.

Gennadius, de vitis illustrium, so ein guter feltener codex mser. ist.

Von Historicis und authoribus classicis sind auch allda zwei gute codices, einer von Sallustio und der andere von Justino.

Die übrigen codices mseri. sind nicht von sonderbarem großem Wert oder Consideration.

Neben dieser Bibliothek ist auch im Kloster eine kleine Kunst- und Rüstkammer, die sonst das antiquarium genannt wird, wohl zu sehen, in welches mich auch der antiquarius dafelbst, Pater Edmund Schultheiß, auch eines adeligen Geschlechts aus Graubünden, geführt.

Diese Kunt- und Rüstkammer nun kommt meistens her von weiland Nicolaus von Ochsenbach, fürstlich württembergischen Hauptmann und Kommandanten alhie zu Tübingen auf der Festung, welcher dieselbe auf seinen Reisen in den Krieg und sonst auch an dem württembergischen Hof gesammelt, maßen er bei den Herzögen Friederich, Johann Friederich, Ludwig Friederich, Julius Friederich, Achilles Friederich und Magnus, allen Gebrüdern, in sonderbaren Gnaden gewesen. Es besteht aber selbige Kunt- und Rüstkammer aus verschiedenen curiosis artis et naturae und in natura zwar aus allen 3 regnis naturae, animali (tam aquatili quam terrestri), vegetabili et minerali, worunter viel seltene Sachen sind, die nicht allein aus Europa, sondern auch aus anderen Theilen der Welt, als Asia, Afrika und Amerika herrühren. Alles hier an diesem Ort zu beschreiben wäre gar zu lang. Ein wenig aber nur zu gedenken. So sind unter solchen Sachen insonderheit zu beobachten die exuviae eines serpentis Indici, ohne Kopf und Schweif, 16 Schuh lang, welche Schlang eine schwangere Frau verschluckt haben soll und von des Grafen von Styrum Kammerdiener erschossen worden ist. So ist allda auch wohl zu beachten ein Schiff von indianischem Baft, dessen sich die Seeräuber bedienen, item indianische Teppiche und Bettgewand.

Von Contrefaiten ist zu sehen das Bildnis Herzog Eberhards II. zu Württemberg, dessen Gemahlin Elisabeth, geb. Markgräfin von Brandenburg, welche beide Stück in Form eines Brettfeins von künstlicher Arbeit sehr hoch und wohl pouffirt sind; ferner ein überaus gutes Original von Herzog Ulrichs Gemahlin Sabina, geb. Herzogin zu Bayern, welches in der Bibliothek steht, woselbst auch ein Original Herzog Friedrichs und ein anderes von demselben, so 1585 gemalt wurde, ein schönes Original von dessen Gemahlin Sibylla, geb. Fürstin zu Anhalt, wie auch von deren Sohn Herzog Johann Friederich und dessen Gemahlin Barbara Sophia, geb. Markgräfin von Brandenburg, beide 1623 gemalt, und eines von Herzog Julius Friederich zu Württemberg.

Von diesen Herzögen sind auch verschiedene Degen und Seitengewehre, Geschoffe und Rohre vorhanden, welche sie selbst geführt und vorgedachtem Hauptmann Ochsenbach aus sonderbaren Gnaden verehrt haben. Weiter ist allda anzutreffen ein Stab von einem spanischen Rohr, welchen Karl V. geführt, ferner der Degen, welchen König Ludwig in Ungarn in der Schlacht bei Mohacs, allwo er ungekommen, geführt; der Säbel König Stephans von Polen und der des alten Grafen Nicolaus Sereni, den er im vorigen Jahrhundert gegen die Türken geführt. Diese 3 letztere Stücke hat Erzherzog Ferdinand zu Österreich in die weltberühmte Rüstkammer zu Ambras bei Innsbruck gesammelt. Die ochsenbachische Familie aber mag wegen ihrer Verdienste um das erzherzogliche Haus Österreich solche Stücke bekommen haben. Hiebei ist auch zu merken der Säbel, mit welchem der jüngere Graf Serin dem Kaiser Leopold in der Flucht von Wien nach dem Leben getrachtet. Ein Paar ungarische Pantoffeln, in welchen Graf Frangepanis zu seiner Richtstätte gegangen, will nichts sagen von dem Schwert, mit welchem Petrus dem Malchus das Ohr soll abgehauen haben, welches glauben mag wer es will, obsehon auf solchem Schwert diese Worte eingegraben: Hic gladius Petri amputavit auriculam Malchi.

Von den übrigen Contrefaiten sind in gemelter Kuntkammer noch sehenswert:

Das Bildnis Ciceronis, gar alt.

Ein überaus altes Bildnis, auf welchem dieser Name geschrieben zu lesen: Joannes tertius.

Das Bildnis Mariae, König Ludwigs in Ungarn Wittwe.

„ „ Stephani Bathori, Königs in Polen.

„ „ Alexandri Farnesi.

„ „ Antonii de Leva.

„ „ Thomas Morus, pinxit Caspar Bodatz in aula Londinensi.

Der 13 Orte in der Schweiz Bevollmächtigter, Herr von der Lauben, und andere schöne Bildnisse.

Neben diesen sind auch viele conchylia und mineralia allda wohl zu merken.

Und über dieses alles sind noch unterschiedliche seltene epistolae manuscriptae von den vornehmsten theologis Württembergis, Herbrando, Jacobo Andreae, von Philippo Melanchtone und Petro Paulo Vergerio, welche ad historiam reformatae religionis in vorigem saeculo, wie auch wegen einiger theologischen Kontroversien wohl zu beobachten. Und weil mir solche alle abzuschreiben die Zeit zu kurz gewesen, haben Pater Edmund und Dr. Sutorius mir Abschriften davon versprochen. Wie nun diese Sache meistens bei dem hochfürstl. Haus Württemberg von Hauptmann Nicolaus von Ochsenbach gesammelt worden, also hat solche hernach sein einziger Sohn, nachdem er „apostasirt“ und die papistische Religion angenommen, dem Kloster Weingarten, allwo er gestorben, vermacht. Mich hat aber bedunkt, es ließe das Kloster Weingarten solche Sachen wohl wiederum kaufsweise an das hochfürstl. Haus Württemberg, so man an diesem hohen Ort Luft dazu hätte, gelangen: welches ich hiemit in Unterthänigkeit melden wollen.

Als ich dieses nun alles in gedachtem Weingarten wohl befehen, bei dem Prälaten aber wegen seiner anhaltenden Unpäßlichkeit zur Audienz nicht kommen konnte, bin ich selbigen Tags noch in das Kloster Weißenau geritten.

Weißenau.

Diese Abtei, Prämonstratenser Ordens, an der Schuffen, nahe der Stadt Ravensburg gelegen, wurde von Gebizo (einem gar reichen Ritter) von Weißenburg und seiner Schwester Loicardis, Heinrichen von Asenhausen Ehefrau, 990 gestiftet.

Als ich nun in diesem Kloster ankam gegen Abend deselbigen Tages, sah ich noch den Abt Michael im Klostergarten spazieren. Als er meine Ankunft vernommen, ließ er mich durch einen Kanzleibedienten bewillkommen und befahl meine bagage aus dem Wirtshaus in das Kloster abzuholen, traktierte mich auch noch denselben Abend durch den Oberamtmann und einen Pater. Des andern Tags früh ging ich in die Kirche, in welcher auch unter den Heiligtümern einige Tropfen von dem Blut Christi gewiesen werden.

Unter den verschiedenen adeligen Begräbnissen ist das des edlen Christoph Volland von Vollandseck, Stallmeisters der Königin von Polen, † 1608.

Ist noch übrig die Bibliothek dieses Klosters, welche mit vielen schönen gedruckten Büchern und seltenen manuscriptis wohl angefüllt, die ich alle mit Fleiß durchgesehen. Es ist aber diese Bibliothek sehr vermehrt worden, nachdem durch den Herrn von Werdenstein die vortrefflichen Bücher und Manuscripte Adolphi Oeconis, des berühmten Medici und Polyhistoris, neben einigen alten nummis, die gemelter Occo in seinem bekannten gelehrten Werk ediert und beschrieben, in dieselbe transferiert worden.

Unter denselben aber sind die besten Bücher die weiland Christophorus Kellners von Zinzendorf, Kustos der Augsburgerischen Kirche. Unter den gedruckten Büchern sind viele cursus philosophici und des Clavii opera mathematica nebst einigen auch guten medizinischen und philologischen Büchern. Unter den historischen sind fürnämlich:

Vitae sanctorum patrum Heriberti Rosweydi Antverpiae 1615.

Tornielli annales. Francofurti 1611.

Jac. Saliani annales ecclesiastici. Coloniae Agripp. 1620.

Surius de probatis sanctorum historiis.

Jacobi Bosii crux triumphans et gloriosa. Antverpiae 1617.

Scriptores rerum Germanicarum.

Ferrfoli Loerii chronicon Belgicum ab anno Christi CCLVIII ad annum MDC. Atrebatii 1616.

Batavia Hadriani Junii.

Philippi ecclesiae Eystettenfis XXXVIII episcopi.

De eisdem ecclesiae divis tutelaribus S. Richardo, S. Wunibaldo, S. Willibaldo, S. Walpurga. Jacobo Gretlero authore. Ingolstadtii.

Rerum Marchicarum Breviarium per Andream Engelium pastorem Witembergae anno 1593.

Historia rerum Prussicarum M. Casp. Schützen. Sewestae anno 1592.

Daßelsche und Einbeckische Chronica anno 1596.

Gülichische Chronik Adelarii Erichii anno 1611.

Sabaudorum ducum Historiae Gentilitiae Lamberti Vanderburchii. Antverpiae anno 1599.

Annales Heremi Dei Christophori Hartmanni. Friburgi anno 1612.

Militaris ordinis Johannitarum Rhodiorum aut Melitenfium equitum Henrici Pantaleonis. Basileae anno 1581.

Dell' Istoria della sacra religione et illustrissima militia di san Giovanni Gierosolimitano di Giacomo Bosio in Roma 1594.

Es folgen die Abteilungen:

Scriptores rerum Gallicarum.

" " Hispanicarum.

" " Britannicarum.

" " Italicarum.

" " Ungaricarum.

" " Moscoviticarum.

Die vornehmsten Manuscripte in theologia: Patres. Historia ecclesiastica. Sermones varii. Commentarii et alii libri theologici exegetici. Libri juris canonici et civilis, etiam antiqui Germanici. Libri Medici. Libri philosophici. Libri Historici. Authores classici et philologi.

Als ich nun dieses alles zu Weißenau wohl betrachtet, dem Abt aber, welcher deselben Tags früh auf das Land hinaus spazieren gefahren, nicht aufwarten können, nahm ich

meinen Abschied von dem Herrn Oberamtmann und Kanzleiverwalter Müller und kam Donnerstag den 3. Mai nach

Meersburg.

Ein gar alter Platz und Stadt am Bodensee samt einem Schloß. Soll von König Dagobert in Frankreich aufgebracht und zu einem Fahr- und Schifflande gegen Konstanz geordnet worden sein.

Die Schwedischen haben im deutschen Krieg diesen Ort einbekommen und das Schloß und den bischöflichen Sitz allda verbrannt. Diefes Schloß ist auf einem Felsen hoch gelegen, etwas eng und sonst nicht viel besonderes darin zu sehen.

In der Kirche ist das Epitaphium des Bischofs Joh. Georg von Hallweil, des Kanzlers Eberhard und dessen Gemahlin Maria Sidonia, geb. Schatzin von Liebenfeld.

Vom Obervogt und Geheimrat Mohr bekam ich Empfehlungen zu Befichtigung des Klosters Reichenau samt der Bibliothek, manuscriptis und monumentis.

Freitag den 4. Mai kam ich nach

Überlingen.

Diese Stadt am Bodensee ist auf einem hohen Steinfelsen gelegen, welcher samt dem Steinbruch der Stadt zu ihrer Befestigung samt den Gräben und einigen Wällen, auch dem bei dem oberen Stadthor wohlangelegten kostbaren großen dicken neuen Turm, der zwar nicht ganz aufgebaut, dient.

(Es folgen die Gründungslagen, die Schicksale der Stadt, hauptsächlich im 30jährigen Krieg.) Wie nun diese Stadt auch verschiedene Kirchen und Klöster hat, also sind in der Hauptkirche insonderheit zu sehen die 4 silbernen statuae Mariae, Annae, Sebastiani und Lucii. Item das Bildnis des hl. Apostels Paulus, gar alt und kunstreich auf die Art, wie solches zu Tübingen auf dem Universitätshaus vor dem Eintritt in die Senatsstube zu sehen ist.

Das Schloß aber, auf welchem weiland die alten Herzöge zu Schwaben in Überlingen residirt, war in dem höheren Teil der Stadt auf dem Berg gelegen, allwo man noch einen alten Turm, der dazu gehört, sieht; ist jetzo auf dem Platz des Schlosses, so zerstört worden, ein Haus in solchen Turm eingefaßt gebaut, in welchem vorher der Stadtvogt gewohnt, dermalen aber haben solches die Ruffischen hinterlassenen Kinder inne.

In der Ratsstube ist ein Bild des Bischofs Carl, Markgrafen zu Burgau, Sohn des Erzherzogs Ferdinand und der Philippine Welfer, nach seinem hier erfolgten Tod gemalt.

Ist noch übrig zu Überlingen die pflaumerische Bibliothek in 8000 Stücken, alle in weißes Pergament oder Schweinsleder mit einem roten Schild gebunden. Von Überlingen nun kam ich noch denselben Tag in die Infel und das Kloster Reichenau.

Reichenau.

(Gründungsgeschichte. Beziehung zu Ulm.)

In diesem Kloster, dessen protectores die Grafen von Kyburg waren, ist die Kirche Pelagii gestiftet 720; ferner die Kirche S. Joannis, von Abt Ekkehard um 908 erbaut; die St. Georgenpfarre, von Abt Hatto III. um 888 erbaut. Insbesondere aber ist das Marcumünster (genannt vom Evangelisten Marcus, dessen Begräbnis unter einem Altar in dieser Kirche gezeigt wird), erbaut von Hatto, Abt allda und Bischof zu Konstanz 816. In dem oberen Teil nun dieser Kirche, unter dem Thor an der linken Seite, hängt eine Gedächtnistafel von der Klosterstiftung, in welcher der hl. Pirminius, wie er in einem Schiffelein um diese Infel gefahren, abgebildet. Dieser Pirminius, anfangs zu Sandeck in einem jetzt der Infel Reichenau gegenüber gelegenen Schloß, den Jesuiten zu Konstanz dermalen gehörig, und von welchem auch diese Infel vormals Sindlisau, wie einige wollen, genannt soll worden sein, gewohnt, und alle Schlangen aus gemelter Infel, die eine Wildnis gewesen, getrieben, auch einen Brunnen allda, wo er seinen Stab niedergelegt und geruht habe, welchen Brunnen unterhalb des Klosters man noch zeigt, erfunden haben soll.

Unter dem Thor nun gedachten Münsters zur rechten Seite ist zu beobachten der Altar, ob welchem geschehen ist die consecratio huius templi Marci praesente Henrico sancto imperatore cum Cunigunda coniuge. Im Chor liegt Kaiser Karl der Dicke begraben. Ob seinem Grab ist ein einfacher, ebner alter Grabstein, auf welchem etliche wenige Verse verzeichnet, die man Alters halben nicht mehr lesen oder zusammenbringen kann, indem der Stein zerfchlagen ist. An der Seite aber in der Wand ist eine Inschrift angebracht.

Dieser Kaiser Karl der Dicke hatte in seinem Exil auch unter seinem kaiserlichen Schatz einen Smaragdstein, welcher, recht stupendae magnitudinis in die 4 Eck, doch an einer Spitze

etwas ziemlich langlechts hinausformiert, 28 $\frac{1}{2}$ wog. Dieses unvergleichliche Kleinod, dergleichen in ganz Europa nicht zu finden, kam von Karl dem Dicken in dieses Kloster und ist bisher in demselben trotz aller Kriege und Gefahren erhalten worden. Daselbe ist mir, so sonst wenig Personen widerfahren, gezeigt worden. Man erzählte mir allda, daß der jetzige König von Frankreich diesen Smaragd gern gekauft hätte, wie er sich darüber bei Reichenau und dem Bischof von Konstanz ausließ. Man antwortete ihm: Sei es ein echter orientalischer Smaragd, so sei er inaeftimabel und könne von keinem König bezahlt werden; sei er falsch, so möge man den König damit nicht anführen.

Als auch des jetzigen Herzogs zu Lothringen Gemahlin, die Königin von Polen, nur einige Stücke von diesem Smaragd, wo solcher in der Form ungleich ist, zu ihrem Schmuck begehrt, hat sie solches nicht erhalten können, was sie auch dafür geboten.

Ferner liegt in dem Marcusmünster begraben Geroldus, Herzog zu Schwaben, der von den Hunnen erschlagen wurde. Weiter soll hier begraben liegen Meinradus, Graf zu Zollern und Saulgau, der berühmte Einsiedler, dessen Bild in der Konventsstube gemelten Klosters neben dem des berühmten Abts Walafrid Strabo gar alt gemalt noch zu sehen ist. Es war aber dieser Meinrad ein Sohn Graf Berchtolds von Saulgau, welches eine abgeteilte Linie der Grafen von Zollern gewesen, wie aus den manuscriptis Genealogicis Oswaldi Gabelcoveri zu sehen. (Es folgt die Meinradslegende und eine Aufzählung der Monumente von den Äbten Reichenaus.)

Anitzo komme ich auf die Bibliothek in der Reichenau, welche ihrem Ursprung nach schier so alt ist als das Kloster selbst und deren schon unter dem andern Abt Ethone od. Othone comite Brigoviae Habsburgio um 734 Meldung geschieht. So viel Nutzen hat sich aus diesem Kloster Reichenau und derselben Bibliothek gleich anfangs in andere Teile Deutschlands ergossen, daß aus demselben die ältesten Klöster und Bibliotheken in Rhätien, Elsaß und Bayern entsprossen. Hernach hat Abt Peter um 782 die Bibliothek allda mit einem seltenen Schatz vermehrt, denn Romam petens pſalterium LXX interpretum consecutus in Augiam detulit. Gleich auf diesen hat sich gemelte Bibliothek weiter vergrößert unter Abt Waldo nach 787, qui factus Ticinensis ecclesie in Italia episcopus curavit scribi multos libros, et eius tempore venerunt ad coenobium multi ex omnibus Germaniae partibus Monasticen professuri, qui secum afferebant optimos libros, quibus bibliotheca quotidie augmentabatur. Weiter gaben großen Zusatz die Äbte Walafrid Strabo 842 und Berno oder Bernhardus † 1048, welch letzterer selbst viel geschrieben.

Hiedurch nun haben die studia in diesem Kloster fůrtrefflich wie an keinem Ort Deutschlands floriert. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts unter Abt Werner von Roseneck nahmen sie wieder ab. Es hat sich aber der Nutzen der Reichenauer Bibliothek bald wieder gezeigt unter Kaiser Sigismund bei dem Konzil zu Konstanz, auf welchem die Reichenauer Manuskripte meistens gebraucht und in großer Menge auf Kärren und Wägen dahin geführt wurden. Hiedurch aber hat solche Bibliothek sehr abgenommen und ist hin und her vertheilt worden. Unter Kaiser Friedrich und dem Abt Friedrich von Wartenberg kam das Kloster und die Bibliothek wieder in die Höhe, weshalb er der 2. Stifter Reichenaus genannt wird. Was noch von der hochberühmten Bibliothek übrig blieb, nahmen die Konstanzer Bischöfe an sich. Es sind noch 200 alte Manuskripte da, meistens pergamenten; weshalb der gelehrte Mabillon samt dem pater Michael Romarius, als er das schöne große Werk de re diplomatica vor etlichen Jahren edierte, auch von Paris aus seine Reise durch Deutschland in gemeltes Kloster Reichenau genommen, in welchem er sich über 14 Tage aufgehalten, gedachte Manuskripte fleißig durchgegangen und viel daraus abgeschrieben, auch andere abschreiben lassen, wie er dessen in seinem itinere Germanico auch gedenkt und sein Gedächtnis allda zu Reichenau durch seine Bücher, auch übrigen gelehrten Fleiß und bezeugte Freundlichkeit wohl hinterlassen hat.

(Es folgt die Aufzählung der Manuskripte, darunter) Ermenrici Monachi Augiensis libellus ad Grimoldum archicapellandum, welches Manuskript Mabillon hoch ästimierte. Anno autem 1645 tres libri Primasii de hereſibus qui credebantur interiisse ab Eusebio Manzio eminentissimo cardinali Francisco Barbarino descripti sunt ex antiquo hoc codice manuscripto bibliothecae Augiensis: iidem libri denus 1685 descripti sunt ab Anfelmo Knobloch et Alphonso Bendel, monachis coenobii Augiae divitis, istis reverendis patribus Joanni Mabillonio et Michaeli Germano congregationis S. Mauri Parisiis in Regali S. Germani Monasterio tunc temporis degentibus.

Von den juridischen Manuskripten sind die Pandekten a libro XXIV usque ad finem.

Von den philosophischen ist Boethius de consolatione philosophiae.

In historia ecclesiastica sind die annales Einsidlenses und Wilhelmi abbatis Hirsaugiensis prologus in consuetudines monasterii sui, die von Mabillon auch sehr hoch gehalten worden.

Weil dieses Kloster Reichenau auch durch die Schriften des Hermannus contractus sehr berühmt wurde, der unter Abt Bernhard hier lebte, will ich von ihm anführen, daß noch ein altes Contrefait von ihm in der Konventsstube hängt mit der Inkription:

Hermannus contractus comes de Veringen monachus Augiae obiit anno MLIV.

(Aufzählung seiner Werke.)

Sein Chronicon in membranaceo codice manuscripto ist eine Hauptzier des Klosters Reichenau und ist nicht allein unter den berühmtesten und gelehrtesten scriptoribus rerum Germanicarum, sondern auch daher zu ästimieren, daß es mit solchem Fleiß von einer so hohen kontrakten Person geschrieben ist. Und ist auch in gemelter Bibliothek das Chronicon Reginonis in manuscripto codice membranaceo wohl in Acht zu nehmen als ein schönes opus in historia Germaniae. Dieses Chronicon Reginonis ist cum continuatione Hermanni Contracti et Berchtoldi eius discipuli im Kloster Muri in der Schweiz nah bei Baden anzutreffen und von Mabillon hoch gehalten worden, als er solches auf oben gemelter Reife zu sehen bekommen.

Einen Pergamentkodex, enthaltend die dialogos und vor 3—4 hundert Jahren geschrieben, gab der Jesuit Pontanus als sein eigenes opus heraus, wie ich durch Kollationierung auch fand. Der Bibliothekar Pater Anfelm hat solches für ein Exempel angezogen, wie die Jesuiten sich öfters mit fremden Federn schmücken. Eifersüchtelei zwischen dem Benedictinerorden und den Jesuiten.

Dieses ist, was ich von Reichenau berichten kann. Sobald ich daselbst ankam, meldete ich mich beim Obervogt Köhler. Er empfing mich gar höflich und freundlich und führte mich sofort in das Schloß, Pfalz genannt, in der er wohnt, erzählte mir allda von dem Appellationsgericht, welches in dieser Pfalz zu gewissen Zeiten gehalten werde, bei welchem im Namen des Bischofs von Konstanz einer vom Adel präsidirt und 12 adelige und gelehrte assessores neben sich hat, von welchem Gericht nicht an den Bischof zu Konstanz, sondern allein an das kaifl. Kammergericht zu Speyer kann appellirt werden.

Er erzählte mir auch von dem Aylrecht Reichenaus und zeigte mir von gemelter Pfalz aus (die einen schönen, starken und hohen Turm hat) die vortreffliche, lustige und sehr weite Revier um gemelte Insel herum, die adeligen Sitze, Schlösser und Geschlechter in der Nachbarschaft und führte mich dann in die Kirche, die von neuem gebaut und sehr erweitert wird. Des Nachmittags ob dem Essen in dem Wirtshaus hat er mir durch seinen Skribenten den Wein verehren lassen. Geschäfte halber mußte er selbst nämlich aufs Land. Ich empfahl mich ihm und kam Samstag den 5. Mai nachts nach

Konstanz.

(Es folgt die Geschichte der Stadt und vor allem des Konstanzer Konzils, wobei Pregitzer bemerkt:) Die Konstanzer haben die Asche von dem verbrannten Leichnam des Joh. Huß, damit die Böhmen keine Abgötterei mit derselben treiben möchten, in den Bodensee geworfen, und hört man in selbiger Stadt nicht gern von gedachtem Joh. Huß reden, wie dann die Leute allda überaus eifrig papistisch sind und gegen unsere evangelische Religion großen Haß und Erbitterung tragen und bezeugen.

Hiebei ist auch weiter zu melden, daß nachdem die Stadt Freiburg im nymwegischen Friedensschluß der Krone Frankreich von dem Haus Österreich übergeben worden, nunmehr vor zwei Jahren die Universität, die vorher in Freiburg war, vom Kaiser nach Konstanz verlegt worden, welche jetzt die vorderösterreichische Universität zu Konstanz genannt wird. Unter den Professoren nennt P. in erster Linie den Juristen Weigelius einen sehr gelehrten Mann, der in historia Sueviae sehr viel gethan und gesammelt. Ich traf bei demselben eine schöne Bibliothek an und in derselben 2 seltene Manuskripte, eines de rebus Spirensibus und das andere de rebus Basiliensibus, deren jenes in deutscher, dieses in lateinischer Sprache sehr wohl und gelehrt geschrieben ist.

Bei der Stadt Konstanz ist auch eine schöne Kanzlei und ein treffliches Archiv, in welchem viele alte und gute Dokumente und die Acta concilii Constantiensis völlig wie in Salem und Reichenau anzutreffen sind.

Es folgt eine Beschreibung der Domkirche zum hl. Stephan und der Bischöfe und anderer Grabdenkmäler.

Zu dieser Domkirche gehörte auch vor alten Zeiten eine berühmte treffliche Bibliothek.

Mit Petershausen und Creuzlingen, von welch beiden er nur wenig zu berichten hat, schließt der Bericht ab.